

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 4

Artikel: Soldatenweihnacht 1939
Autor: Stambach, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg

Schriftführerinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21,
und Marie Haegle, Paradiesstr. 56, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St. Albanvor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich
Tel. 45 443

Jahresabonnement: Fr. 4.50

Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.

Druck und Expedition: Bächler & Co., Bern
Postcheck III 286

44. Jahrgang

Heft 4

20. November 1939

Dank

Im Namen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins danke ich Euch allen, liebe Kolleginnen, dass Ihr auch in dieser schwerbelasteten Zeit unserer Zeitung die Treue bewahrt. Wenige nur sind abtrünnig geworden, dafür traten neue in ihre Lücken. Das ist uns allen eine grosse, tiefe Freude und zeigt, dass die Lehrerin zu ihrer Zeitung stehen will.

Ich selbst liebe sie in ihrem farbenfrohen Gewand, in dem ich sie Euch wie helle Grüsse ins Haus schicken durfte. Farben haben etwas in sich, sie reden eine Sprache und tun einem wohl.

Kolleginnen, seid jetzt nicht traurig! Wir müssen *vorläufig*, für unbestimmte Zeit, auf den farbigen Umschlag verzichten. Die allgemeine Notlage erfordert es. Unser Verein kann die Mehrausgaben, die ein farbiger Umschlag mit sich bringt, in diesen Tagen nicht mehr verantworten, muss seine Mittel jetzt für anderes, Notwendigstes flüssig machen. Es ist ein Opfer, das wir zu bringen haben, und doch wage ich es kaum als solches zu bezeichnen, angesichts dessen, was heute von Menschen alles geopfert werden muss. Nicht wahr, Kollegin, das ist auch Deine Meinung! Darum bringen wir diese kleine Gabe gern und freudig dar!

Die « Lehrerinnen-Zeitung » in ihrem farbigen Gewand war schön. Sie muss wieder kommen! Bis dahin sehen wir zu, dass der Inhalt das äussere Leuchten ersetze!

Liebe Kolleginnen, werbt und schafft für unsere Zeitung, haltet ihr die Treue und baut mit ihr und durch sie an einer kommenden, helleren Zeit!

Die Redaktorin.

Soldatenweihnacht 1939

Hunderttausende unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden dieses Jahr fern von ihren Lieben Weihnachten feiern. Der Oberbefehlshaber der Armee hat deshalb angeordnet, dass die Soldatenweihnacht 1939 in einem nationalen Rahmen vorbereitet und durchgeführt werde. Als sein Beauftragter wende ich mich an die Oeffentlichkeit, damit wir alle gemeinsam den richtigen Weg einschlagen, um seine hochherzige Devise zu erfüllen: « Das Schweizervolk beschenkt seine Soldaten! »

Um in dem knappen Zeitraum von wenigen Wochen die Schenkfreudigkeit unserer gesamten Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von Hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Christbaum legen zu können, müssen wir wohlüberlegt vorgehen. Ich bitte deshalb die Bevölkerung aller Landesteile, mir durch Einhaltung der folgenden Wegleitung tatkräftig zu helfen :

1. Vermeidet Sonderaktionen wie z. B. Patenschaften oder Sammlungen für einzelne Truppenkörper. Wir müssen alles zusammenfassen, um als Volk und nicht als Komitee die Armee zu beschenken.
2. Die hochherzigen Spenden für die Soldatenfürsorge stehen ausserhalb der Aktion Soldatenweihnacht 1939. Am Christfest beschenken wir nicht die Bedürftigen, sondern alle; deshalb gehören Socken, Lismer, Wäsche und dergleichen persönliche Ausstattung nicht unter unsere Sammelaktion.
3. Das « *Eidgenössische Soldatenpäcklein 1939* » ist unsere Volksgabe ! Es wird als Grundstock ein soldatisches Einheitsgeschenk enthalten, dazu kommen kleine Gaben, wie Schokolade, Rauchwaren, Seife, die wir vorteilhaft einkaufen, und endlich als Schönstes eine ganz besondere Ueberraschung, über die ich mich direkt mit der lieben Schuljugend des ganzen Landes verständigen werde.

An dich, liebes Schweizervolk, an euch Frauen und Männer zu Stadt und Land, zu Berg und Tal, an euch alle wendet sich der folgende *Aufruf* :
Spendet uns die Geldmittel, damit wir im Laufe des Monats November das « Eidgenössische Soldatenpäcklein 1939 » für jeden Wehrmann herichten können.

Geldspenden bitte ich einzuzahlen auf Postcheckkonto III/7017, Bern, « Soldatenweihnacht 1939 ». Bitte organisiert kantonale und lokale Sammelaktionen !

Bedenkt, dass wir für Hunderttausende sorgen müssen !

Bern (Genfergasse 3), 31. Oktober 1939.

Mit dem Dank der Armee und eidgenössischem Gruss :

Soldatenweihnacht 1939 : Walter Stammbach, Oberst.

Bei uns Soldaten an der Grenze

An der Südfront, hoch oben im Grenzgebiet, steht ein altes mächtiges Kloster, ursprünglich eine Kaserne, die noch von Napoleon erbaut worden war. Es ist uns recht lieb geworden, dieses ehrwürdige Hospiz mit seinen kleinen, dicken Mönchen, die uns im Anfang gar nicht so freundlich empfangen haben, als wir gleich 600 an der Zahl dort Unterschlupf suchten vor Wind und Regen und ihnen Haus und Hof unsicher machten. Dazu kamen noch nahezu 100 Pferde, die auch noch in die Kellergänge gepfropft wurden. Mit Recht fürchteten die Mönche für den Geschmack ihres herrlichen Bergkäses und ihres guten alten Tropfens, und es kamen ihre Gefühle des Herzens für das Los unserer Pferde mit denjenigen ihres Magens und Gaumens wohl etwas in Konflikt. Aber nach und nach haben auch wir Verständnis bekommen für diesen innern Zwiespalt. Es fanden sich Sennhütten in der weitem Umgebung, und ein Teil der Pferde wanderte mit Karrer und Fourgons wieder hinunter ins Tal.